

Kunstwerke mit Aha-Effekten

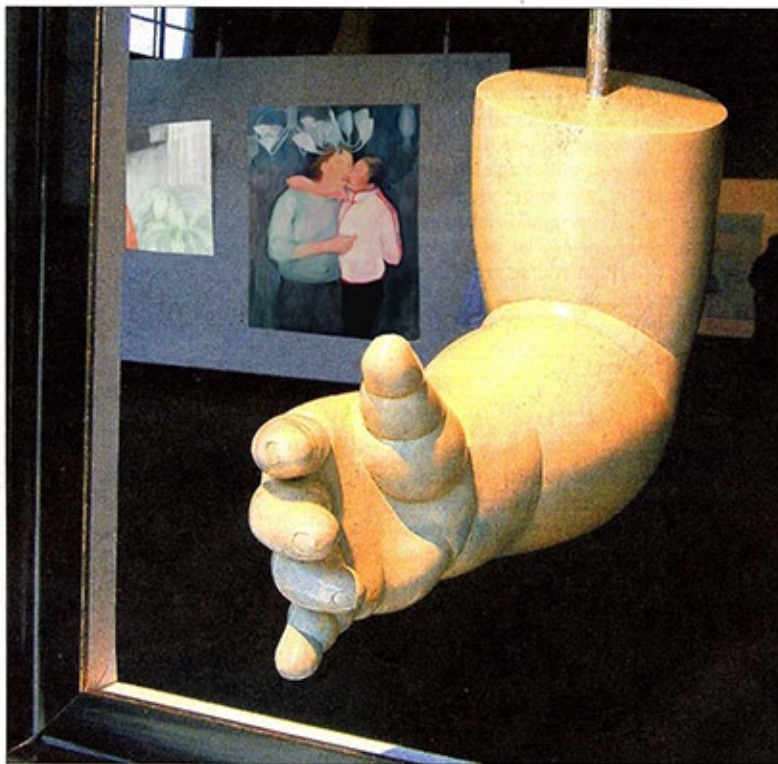
Die Ausstellung „Tempo!“ zeigt in der Stadthalle in Laufenburg/Schweiz heutige Kunst – von der Malerei bis zur Wandinstallation

VON UNSERER MITARBEITERIN
ROSWITHA FREY

LAUFENBURG/SCHWEIZ. Eine überdimensionale Hand streckt sich dem Besucher am Eingang wie zum Willkommensgruß entgegen: Der puppenhafte Arm aus glänzendem Polyester, der aus einem Rahmen herausragt, ist ein originelles Objekt von Daniel Waldner. Es sorgt gleich beim Betreten der Stadthalle in Laufenburg/Schweiz für einen Aha-Effekt. Überhaupt bringt die neue Ausstellung des Kunstforums Hochrhein-Fricktal unter dem Titel „Tempo!“ anregende Begegnungen mit heutiger Kunst.

Die thematische Klammer engt die sechs Künstlerinnen und Künstler keineswegs ein, vielmehr setzen sie den weitgesteckten Begriff „Tempo“ sehr vieldeutig und offen um. Die Objekte von Daniel Waldner, der auch Kurator de Schau ist, schaffen vielfältigste Assoziationen und Gedankenanstöße. Mitten im Raum hat er seine „Seelenreue“ aufgebaut, die hoch aufragt wie ein feinmaschiges Fangnetz, in dem Formenelemente schweben. In der Installation „Applaus“ sieht man lauter Puppenhände, die sich in einer Art Miniatur-Theaterbühne zum Beifall regen. Die „Familienkutsche“ ist ein skurriles Wägelchen, gestaltet aus einer alten Spital-Bahre mit einer Puppe am Steuerrad – auch dies mehrdeutig interpretierbar.

Neben diesen Beispielen poetischer wie fantastisch-ideenreicher Objektkunst sind auch die Beiträge der anderen Künstler sehenswert. Etwa die Wand mit dem Gemeinschaftswerk von Peter Schütz und Ettore Antonini, die sich über Monate hinweg Postkarten geschickt haben. Diese sind in diversen Techniken wie Malerei, Zeichnung und Fotografie nun in einer Wandinstallation versammelt: Eine Sammlung unterschiedlichster Motive, Gedanken und kleiner Geschichten, an-



Kunst im Rahmen: Eine Hand streckt sich den Besuchern entgegen, gestaltet wurde das Objekt von Daniel Waldner.

FOTO: ROSWITHA FREY

gefangen von wunderschönen Wolkenbildern über witzige Köpfe, Figuren, Landschaften, Fußball-Szenen bis zu Schriftbildern, die mit dem Wort Tempo und Tempel spielen. Peter Schütz ist zudem mit einem malerisch dichten Gemälde vertreten, dem „Spürhund“, der inmitten eines geheimnisvoll dunklen Waldes zwischen Bäumen herumschnüffelt – märchenhaft und düster zugleich. Ettore Antonini zeigt eine Reihe von Objektkästen. „Das Zimmer des Dr. Mabuse“: surreale Assemblagen aus verschiedenen Fundstücken, kleinen Figuren, Köpfen, Gegenständen, die auf ihre Art kleine Geschichten erzählen.

An der breiten Bühnenwand ziehen die Bilder der Malerin Katja Wüsthube in ihrer plakativen Farbigkeit die Blicke auf sich. In knalligen Farben greifen sie Stilelemente und Motive aus Pop-Art, Werbung, Reklame, Alltag, Comic oder Pop-Songs auf und arbeiten auch oft mit dem Zusammenspiel aus Schrift und Bild. Sehr gelungen ist ihre neunteilige Bilderreihe mit dem Torwart im roten Trikot, der aus acht Positionen auf den Ball in der Mitte zuhachtet. Das Telefon, das wie in einer Sprechblase „Dring“ macht, der Indianer und der Adler, der Mann auf dem Traktor oder das Paar mit Hund sind weitere Bild-

motive, die erfrischend ironisch-humorvolle Sichtweisen auf die Dinge bringen.

Bei Malerin Patricia Thoma stehen Menschen und Zwischenmenschliches im Blickpunkt. Doch ihre Paare in den großformatigen Bildern erwecken selten den Eindruck harmonischer Zweisamkeit. Sie sind zusammen und wirken doch spürbar distanziert, etwa das „Paar im Schnee“: Er legt den Arm um sie, während sie die Augen geschlossen hat und mit den Gedanken ganz woanders zu sein scheint. In einem anderen Bild hat der Mann die Frau im Griff, man weiß nicht, ob in dieser Geste Zärtlichkeit, Gewalt oder Aggression liegt. Der fast milchig-blass Schleier, der über den Gesichtern und Gestalten zu liegen scheint, verstärkt noch das Gefühl seltsamer Unwirklichkeit, Leere und Einsamkeit, das diese Paare umgibt. „Offener Raum“ nennt David Zehnder seine geometrisch-konstruktiven Wandobjekte aus Metall. Der Künstler arbeitet mit Modulen, die er immer wieder neu zusammenstellt.

Vernissage mit keltischer Musik

Schon bei der Vernissage am vergangenen Sonntag nutzten viele Kunstfreunde die Gelegenheit, sich in der großzügig und luftig aufgebauten Schau umzusehen. Angetan von der „tollen Lage, tollen Konstruktion und dem tollen Raum“ der alten Stadthalle zeigte sich Kulturreferent Hartmut Schölich aus Waldshut-Tiengen, der in sehr persönlichen Interpretationen die Werke der Künstler vorstellte. Die Musiker Roland Kroell und Michael Gräf sorgten mit keltisch-archaischen Klängen auf Drehleier, Dulcimer, Trumscheidt und Marien trompete für eine besondere Atmosphäre in der Kunststhal.

Geöffnet bis 16. September, Freitag 17-20, Samstag und Sonntag 14-18 Uhr. Führungen mit der Kunsthistorikerin Cornelia Ackermann am 16. September, 15 Uhr.